

Fachtagung „Autismus – Was gibt es? Was braucht es?“
am 29. November 2016 in Köln

Begrüßungsrede der Vorsitzenden des LVR-Sozialausschusses Frau Zsack-Möllmann

Sehr geehrte Damen und Herren,
der amerikanische Neurowissenschaftler und Nobelpreisträger Eric Kandel sagt zum Autismussyndrom, dass es sich in einer Vielfalt von Verhaltensweisen und Symptomen äußert: „Wenn wir den Autismus verstehen, verstehen wir das Gehirn“. Eine vielleicht zu optimistische Prognose. Umgekehrt erscheint die Aussage wahrscheinlicher: wenn wir das Gehirn vollständig verstanden haben, dürften wir auch endlich den Autismus im Ganzen erkennen. Doch das ist Zukunftsmusik, die von weiter Ferne nur leise herüber weht.

Wir wissen vielleicht mehr über den Autismus als über das Gehirn, aber heute und für lange Zeit noch müssen wir uns mit diesen unvollkommenen Erkenntnissen begnügen und unsere Aufmerksamkeit neben der weiteren Erforschung auch darauf richten, wie wir die Fragen des Tagungstitel befriedigend beantworten können: Was steht uns an Angeboten zur Verfügung und was muss angesichts der Bedürfnisse der Menschen mit Autismus noch angepackt und ausgebaut werden?

Die Angebotslandschaft ist bunt und kaum zu überschauen. Zahlreiche Angebote für Menschen mit Autismus versuchen die verschiedensten Bedarfe zu decken. Doch die Lücken in der Versorgungsstruktur sind deutlich erkennbar, selbst wenn oft viele Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten nicht allen Betroffenen bekannt sind, geschweige denn die oft verworrenen Zuständigkeitspfade zu den ganz unterschiedlichen Sozialleistungen und Hilfen der Sozialleistungsträger. Hier brauchen wir mehr Leuchtsignale und kompetente Lotsen.

Diese mangelhafte Situation hat die Politik auf den Plan gerufen. Gerade sozialpolitisch Verantwortliche dürfen hier die Hände nicht in den Schoß legen. Im April 2015 beschloss daher die Landschaftsversammlung Rheinland, dass eine Fachtagung Autismus organisiert und durchgeführt werden soll. Die Verwaltung wurde (Zitat): „gebeten, im Rahmen einer Fachtagung ‚Autismus‘ Fragestellungen in Bezug auf autismusspezifische Maßnahmen sowohl unter fachlichen als auch

rechtlichen Aspekten aufzuarbeiten und Menschen mit einer Störung aus dem Autismusspektrum in Bezug auf die Beantragung autismusspezifischer Förderung eine Orientierung an die Hand zu geben.“

Die Begründung des dem Beschluss zugrunde liegenden politischen Antrags wurde noch konkreter: Menschen mit einer Störung aus dem Autismusspektrum hätten oft keine gleichwertigen Chancen, an der Gesellschaft teilzuhaben. Sie seien auf besondere Ansprüche auf Sozialleistungen nach den Büchern des Sozialgesetzbuches angewiesen, durch Autismus bedingte Einschränkungen zur gleichberechtigten Teilhabe zu überwinden.

Bei der hiernach nötigen Aufarbeitung der in Betracht kommenden Möglichkeiten sollte insbesondere auf Folgende eingegangen werden: Autismusspezifische Therapieformen, autismusspezifische Unterstützung zur Ermöglichung von Kindertagesstätten, Schulen, Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sowie autismusspezifische Unterstützung im Rahmen des Betreuten Wohnens und am Arbeitsplatz, ebenfalls jeweils in Form von Fördermaßnahmen und/oder Integrationshilfen.

Zum Themenkomplex autismusspezifische Therapieformen stellte die Politik der Verwaltung weiter die Aufgabe, auf der Tagung den aktuellen Stand der Wissenschaft in Bezug auf Diagnose, Therapie und Prognose sowie Empfehlungen für Qualitätsstandards und Leitlinien von Therapien darzustellen. Zudem soll die rechtliche Abgrenzung von Eingliederungshilfe zur Zuständigkeit der Krankenkassen erläutert werden. Die Tagung sollte nach den Vorstellungen der Antragsteller zudem im Zusammenwirken mit den im Rheinland ansässigen Autismusverbänden durchgeführt werden. In diesen sind Betroffene und Angehörige unter dem Dach des Bundesverbandes „autismus Deutschland“ und des Landesverbandes „autismus NRW e.V.“ organisiert und zugleich Träger unterschiedlicher Angebote und Autismus-Therapie-Zentren. Die ausführliche Begründung der politischen Vorlage schließt mit der Beschreibung des Tagungsziels: Menschen mit einer Störung aus dem Autismusspektrum in Bezug auf die Beantragung autismusspezifischer Maßnahmen eine Orientierung an die Hand geben zu können.

Insgesamt also ein recht sportliches Programm, das im Rahmen einer nur eintägigen Fachtagung an sich nicht zu bewältigen war. Umso mehr muss ich dem LVR und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken, dass sie sich diesem Pensum gestellt und es mit Ausdauer und viel Puste absolviert haben. Sie haben eine sinnvolle Tagungsstruktur geschaffen. Die rechtlichen Rahmenbedingungen werden skizziert und der aktuelle Forschungsstand erläutert. Herr Konstantin Pieper wird als Betroffener aus seiner Sicht schildern, was er auf seinem Lebensweg an hilfreichen

Angeboten erlebt hat und was ihm dabei noch gefehlt hat. Deshalb bin ich auf diesen Vortrag, der über das Recht und die Wissenschaft hinaus geht, sehr gespannt. In den je vier einstündigen Workshops am Nachmittag, die nach viertelstündiger Pause wiederholt werden, so dass jeder die Möglichkeit hat, an zwei Workshops teilzunehmen, geht es um konkrete Hilfsangebote für autistische Menschen aus den Bereichen: erstens therapeutische Hilfen für Kinder und Jugendliche, zweitens Diversität und Jobcoaching in der Arbeitswelt, drittens Besonderheiten im Ambulant Betreuten Wohnen und herausfordernde Verhaltensweisen in einem Wohnheim und schließlich viertens das sog. TEACCH-Konzept und die multimodale Autismus-Behandlung in Vernetzung und Übergang. Für alle Workshops konnten namenhafte Referentinnen gewonnen werden, für deren Bereitschaft, sich an der Tagung engagiert zu beteiligen, möchte ich mich jetzt schon bedanken.

Die heutige Veranstaltung befindet sich in guter Gesellschaft und Tradition. Der LVR kann auf eine langjährige Reihe verschiedener Fachtagungen verweisen, die sich Menschen mit Autismus und ihren spezifischen Hilfebedarfen gewidmet haben. So setzte sich die Fachtagung mit dem Titel „Den Alltag bewältigen!“ schon im September 2008 mit Unterstützungsangeboten für Menschen mit Autismus auseinander. Zuletzt fand im März 2015 hier eine erfolgreiche Fachtagung zum Thema Autismus und Beruf unter dem heiteren Titel „Von Marsmenschen und Menschenwürde“ statt.

Die Reihe wird mit der heutigen Fachtagung, die ich nun nicht mehr durch einen noch längeren Vortrag hinaus zögern möchte, fortgesetzt. Der Faden muss auch in Zukunft weiter gesponnen werden. Das Gewebe unserer Erkenntnisse und Erfahrungen ist seit 1911, dem Jahr in dem der Schweizer Psychiater Eugen Bleuler, den Begriff des Autismus einführte mit der Beschreibung, das in diesem Zustand „das Denken sowohl von der Logik als auch der Realität geschieden ist“ schon sehr viel tragfähiger geworden. Das so gewebte gemeinsame Netz der Inklusion, das uns mit den Menschen mit Autismus verbindet, muss aber stetig weiter wachsen und noch viel dichter werden. Dazu soll und wird diese Tagung hoffentlich einen wertvollen Beitrag leisten. Ich wünsche Ihnen allen einen interessanten, lehrreichen Tagungstag mit vielen guten Vorträgen und Gesprächen und gutes Gelingen! Auf Wiedersehen.